

Abstract

Ende September 2017 erteilte die Vorsteherin des Departementes für Gesundheit, Soziales und Kultur des Kantons Wallis Bernhard Eichenberger von eichenberger | beratung, 3063 Boll einen Auftrag für eine Betriebsanalyse / ein Audit über die stationären Behandlungszentren der Stiftung Sucht Wallis. Die Ergebnisse der Abklärungen sind im Bericht vom 14. Dezember 2017 dargestellt.

Die Walliser Liga gegen die Suchtgefahren wurde am 1. Januar 2012 in die neu geschaffene Stiftung «Sucht Wallis» überführt. Die im Rahmen einer Organisationsentwicklung 2014 durch den Stiftungsrat festgelegte Strategie die vier eigenständigen, durch Direktoren geleiteten Bereiche in eine Organisation überzuführen, in der sich die vier Bereiche gegenseitig intensiv austauschen und miteinander zusammenarbeiten und die vier eigenständigen Qualitätsmanagementsysteme in ein Qualitätsmanagementsystem für die gesamte Organisation überzuführen, wird als richtig erachtet.

Die Stiftung Sucht Wallis nimmt mit ihren Beratungsstellen und stationären Behandlungszentren einen kantonalen Versorgungsauftrag wahr. Dieses Konstrukt wird als interessant erachtet, da es die Vernetzung von ambulanten und stationären Dienstleistungen erlaubt und zur Wirksamkeit der Behandlungen beitragen kann. Die Institutionen Via Gampel und Villa Flora sind klassische sozialtherapeutische Angebote. Die Institutionen Rives du Rhône sind ein sozialtherapeutisches Angebot mit erlebnispädagogischer Ausrichtung. Es wird aufgezeigt, in welche Richtung sich die Institutionen entwickeln können, um auf dem Markt Alleinstellungsmerkmale zu schaffen, wo aktuell die Schwachstelle bei der Steuerung der Angebote ist und dass künftig eine enge Zusammenarbeit mit der Suchtmedizin angestrebt werden sollte.

Im Audit wurden kritische Bereiche der QuaTheDA-Anforderungen (Qualität Therapie Drogen Alkohol) überprüft, der Qualitätsnorm für die Suchthilfe des Bundesamtes für Gesundheit. Es wurde festgestellt, dass die Behandlungseinrichtungen – obschon seit Jahren zertifiziert – die QuaTheDA-Anforderungen zurzeit nicht erfüllen. Von den insgesamt 12 festgestellten Nonkonformitäten entfielen 7 auf die Foyers Rives du Rhône und 3 auf die Gesamtorganisation.

Bei Rives du Rhône wurden Mängel festgestellt bei der Ausrichtung des Angebotes, bei der Behandlung, Intransparenz bezüglich Spiritualität, Mängel bei der Rechtsstellung der Klienten, fehlende Festlegungen betreffend die Anstellung ehemals suchtmittelabhängiger Mitarbeitender und mangelhafte oder fehlende Risikoanalysen bezüglich Klientensicherheit.

Bei der Gesamtorganisation wurde festgestellt, dass der Personalprozess bisher in schwerwiegender Art und Weise nicht gemäss den Normforderungen gelebt wurde.

Es wurden die Personalausgänge in den vier stationären Behandlungszentren zwischen dem 1.1.2012 und dem 30.9.2017 überprüft. Bei knapp 37 Vollzeitstellen zu Beginn der Erfassungsperiode waren 57 Ausgänge von Mitarbeitenden zu verzeichnen. Bei den Foyers Rives du Rhône und der Villa Flora wurden 8 Kündigungen durch den Arbeitgeber festgestellt, bei 12 weiteren Personalausgängen wurden Hinweise auf eine Konfliktsituation festgestellt. Die Dossiers der ausgetretenen Mitarbeitenden der Via Gampel konnten nicht untersucht werden. Da der Personalprozess nicht ordnungsgemäss geführt wurde, waren die Kündigungsgründe in den Personaldossiers grossmehrheitlich nicht hinreichend abgebildet.

Für die Periode vom 1.1.2012 bis 30.9.2017 betrug die durchschnittliche Personalfuktuation über alle vier stationären Behandlungszentren sehr hohe ca. 20%, bei der Villa Flora sogar ca. 26%.

Zusammenfassend wurde festgestellt:

- Die heutige Organisationsstruktur ist sinnvoll.
- Im operativen Bereich wurden gute Weiterentwicklungsansätze festgestellt (Strategiearbeit, Personaldossiers, Angebotsentwicklung, Erarbeitung des neuen Qualitätsmanagementsystems).
- Das Angebot der Foyers Rives du Rhône muss bezüglich Ausrichtung und Behandlung dringend geklärt und transparent gemacht werden.
- Die Personalfuktuation in der Zeit vom 1.1.2012 bis 30.9.2017 wird als untragbar hoch erachtet. Eine organische Organisationsentwicklung wäre nach Auffassung des Autors möglich und ohne Kollateralschaden zu erreichen gewesen.

28.12.2017 / B. Eichenberger